Östlich

Autor(en): **Lang, Siegfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **26 (1923-1924)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-748416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ÖSTLICH

I

WANDLUNGEN

Flüssiger Rubin in schlankem Golde
Braune Augen seh ich drin sich fernen
Frevlen Dienst verricht ich so vorm Bilde
Bild der Anmut Bild der Glut der Jugend
Gleichnis aller alterslosen Schöne
Folge dir durch deiner Wandlung Bahnen:

Finde wieder dich im Land der Skythen
Ohne Sattel brausend ohne Bügel
Hingeschmiegt bei flatternder Schabracke
Hoch den Arm dran schmale Spange glitzert
Keiner von den Helden den Bewährten
Wagte Kunde dir und Mut zu trotzen.

Folge dir bis zum verbrannten Sande
Der unsträflich frommen Äthiopen
Ihre dunklen Häupter sinds die neigen
Leicht im Stirnschmuck deinem forschend-kühnen
Deinem Blick und deiner Rede Adel..
Sinnend ehren sie auch dein Verstummen.

Denk ich dich am Hof des Insel-Griechen
Kleidlos blank mit Hyakinthen-Locken
Lieder hör ich dir entgegenzittern
Holdumkränzte Schar ist dir gewogen
Deren Ruhm doch durch dein Nahn erschwankte..

Doppel-Frevel also dir zu frönen
Anders als auf angestammter Erde
Diesem Rosen-Reich... drum ihm entflamme
Hoch gebetgleich sühnend Lob des Bodens

Den sich schmiegend deine Sohle drückte
Hehren Lichts gestaltungbringend Labsal
Wirkt auf ihn und dich die reinste Glanz-Macht:

Preis dem Strahl der dich zuerst getroffen
Preis dem Wind der dich umfrischt mit Hauch-Kraft
Preis dem Staub davon du bist genommen.

II

TAG DES GROLLS

Deine Diener sind entlassen
Leere Schaukel schwankt verloren
Streicht und biegt die Dolden Blüten
Feurig-bunte Purpur-Winden
Niederrankend die Basilien
Weiße breite Blätter-Blumen
Trauern süß den Teich umlüftend
In sich schweigend..

Nur die letzten Tiere blieben
Sie gebannt noch in Erinnern:
Eichhorn hochgebuscht erzittert
Sanft gefächelt von Akanthen
Windspiel mit smaragdner Spange
Lagert lauschend seufzt verhohlen
Seinen Schopf im Takte sträubend
Wiegt sich tücke-klug der Sittich.

Alle durften sie erfahren
Deiner Hände Rosen-Schmeicheln
Tragen noch das Bild im Auge
Deines zartumhüllten Ganges
Wissen wie du hingewandelt
Schwarzen Blicks umschwärzter Braue
Unmutvoll den Gürtel zerrtest
Lässig wendend nach der Treppe
Und in weiße Mauern schwindend —
Fern dem Einen.

III

NACHT UND GLUT

Wenn mich Mauer Sand und Meile sondert
Bei dir bin ich den du hart verwiesen
Wenn auch stumm.. verbannt nur leibhaft näher
Deinen Säulen blinkend kühlen Fliesen

Deiner Stimme.. soll mein Zelter jagen
Um die Stunde da du sinnst im Garten
Wenn noch Röten um die Dünen zagen
Dann mit eins sie all vom Licht veröden.

Lautlos eil ich auf den grauen Decken
Schwült noch aller Boden wie beflimmert
Du bist Tau nach dem sich Halme recken
Du bist Quell der Frische meinen Gliedern.

Eines hab ich frei damit zu schalten
Teil von dir und herrlich zu verspenden
Keine Schweren lasten mehr und halten
Huf entschwindet.. wie mich Flügel streichen.

Deinen Namen trag ich vor den Sternen
Hingerafft im Glanz der Überwallung
Stoss in Trümmer blaues Nacht-Gewölbe
Dunkel-leidenschaftlicher Verallung.

JEAN PAUL

Wir kehren heim zu dir sind des wir müd
Was du geborgen in gehegter Stille
Aus Rosen-Trümmer-Wolken ob den Landen
Wenn sie verdämmern in durchlichtet Blau
Im Traum geschaut
Bei dunklem Lispel abendsiecher Winde
Zu himmlisch-leuchtendem Gespinst verwoben

Und das wir greifbar sahn:
Des nahen Südens Seen und Fruchtgelände
Und Säulen-Saal vom Balsambusch die Blust
Herniederrötelnd auf olivene Gewässer
Die Hütten bald vom Trauben-Kranz umquollen
Hat erst die Luft die Düfte all verkostet
Die unverbreitet in den Gärten lagern
Gestad voll segenfroher Trunkenheit..
Es leuchtet und erlischt in uns vielleicht
Bis es mit deinem Sehnen frisch sich hebt.

Wir blicken um in deinen kargen Feldern
Wo du Obst-Sträuße greifend eigen wohnst
Wie deine Jünglinge mit Seraph-Augen
Und seelenhaft und selig-wehrlos gehn..

Wir sehn in Fenster: milde Sonntag-Freuden
Die offnen Bücher und ringsum gestaut
Altbunten Hausrat in zu engen Stuben
Und neben florenen die echten Blumen..
Grell- oder kindhaft-dürftig ländlich Lied
Das jäh zerbricht... wie Hall der Wetter-Schlachten
Fasst dich der Geist und Gottes weiter Sturm
Und große Orgel eint mit Donner-Brausen
Des Hochwalds Splittern wogenwildem Schalle
Die Unter-Erden klaffen tief erschüttert
Und werfen aus in der Empörung Grimme
Die der Verruchung angehäuften Tafeln..
Du sieghaft strahlend siehst empor und fassest
Den Allzernichter demutklar ins Auge
Er dir vertraut wie Schwermut der Dämonen..

Doch unter stetem Silbern deines Psalters
Wächst weißes Licht in Schimmer schwebt dein Antlitz
Da letzte Tonglut hauchte: „Aller-Seelen"
Du Gütig-Lächelnder du Mutig-Liebender.

SIEGFRIED LANG